

Wittgensteiner Zeitung

erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, und kostet monatlich 2 Mark. Abonnement: Kreis-Spartasse Laasphe, Nr. 39, Laasphe, Postfach 100, oder: Laasphe, Postfach 100, oder: Laasphe, Postfach 100.

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein

Mit der wöchentlichen Beilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“
Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.
Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger e. V.

Anzeigen: 1 mm hoch, 27 mm breit 10 Pfg.
Familien- und kleine Anzeigen . . . 6 Pfg.
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg.
Postfachkonto Nr. 404 49 Amt RStn.

Nummer 187

Preis pro Nummer 10 Pfg.

Laasphe, Donnerstag den 13. August 1931

56. Jahrgang

Weitere Diskontsenkung in Sicht?

Günstige Entwicklung bei der Reichsbank.

Berlin, 13. August.

Nach Informationen von zuverlässiger Seite ist bei der Reichsbank in den letzten Tagen eine weitere, erhebliche Entspannung eingetreten. Die Notenrücklässe betrugen am Dienstag z. B. 83,6 Millionen Mark. Auch die Reichsschatzwechselbestände haben sich weiter ermäßigt.

In Bankkreisen glaubt man in der nächsten Woche mit einer neuen Ermäßigung des Reichsbankdiskonts rechnen zu können.

Es besteht sogar die Möglichkeit, daß, unabhängig von einer weiteren Diskontsenkung bereits vorher ein Abbau der hohen Lombardrate vorgenommen wird, da man allgemein der Ueberzeugung ist, daß eine Wiedereröffnung der Börse bei einem Lombardfuß von 15 Prozent nicht durchführbar ist.

Auch die Devisenbilanz der Reichsbank hat sich weiterhin günstig gestaltet. Seit dem letzten Ausweis sind Zugänge von 30 bis 50 Millionen Mark erfolgt.

Politische Tageschau.

Rein Recht auf Vorgesur.

Im Zusammenhang mit einigen Vorfällen in der Provinz Hannover, wo die örtlichen Polizeiverwaltungen in einzelnen Städten eine Vorgesur bei den dort erscheinenden Zeitungen ausgeübt haben, um eine Antwort der betreffenden Zeitungen auf die Rundgebung der preussischen Regierung zu verhindern, wird von unterrichteten Kreisen des Reichsinnenministeriums mitgeteilt, daß der Reichsinnenminister die preussische Regierung gebeten hat, die Vorkommnisse zu untersuchen und sich zu äußern. Die Pressenotverordnung enthält, wie ausdrücklich betont wird, keinerlei Bestimmungen, aus denen ein Recht auf Vorgesur hergeleitet werden kann.

Eine Entschuldigung des Stahlhelms.

In der Zeitschrift „Der Stahlhelm“ war auf der letzten Seite ein Bild erschienen, das unter der Überschrift „Am Ende“ zwei Personen zeigt, die lächelnd und mit einer gewissen Zufriedenheit aus dem Körper des deutschen Michels für Reparationszwecke Blut entlassen. Von den beiden Personen soll die eine den Herrn Reichstanzler darstellen. Von diesem Bilde ist die Leitung des Stahlhelms in der Nr. 30 des „Stahlhelms“ vom 26. Juli 1931 abgerückt, indem sie auf Seite 4 mitteilt: „Die Bundesführung hat diese Zeichnung mißbilligt und dem Herrn Reichstanzler diese Mißbilligung zur Kenntnis gebracht. In dem an den Herrn Reichstanzler gerichteten Schreiben hat die Bundesleitung sich wegen des Vorkommnisses ausdrücklich entschuldigt und zum Ausdruck gebracht, daß der Stahlhelm nicht wünscht, irgendein Mitglied des Kabinetts zu verunglimpfen.“

Deutscher Hausbesitztag.

Unter Teilnahme von etwa 700 Vertretern aus dem ganzen Reich hat in Würzburg die 52. ordentliche Hauptversammlung des Zentralverbandes deutscher Haus- und Grundbesitzervereine stattgefunden. Es wurde eine Entschließung angenommen, in der es u. a. heißt: Der Wiederaufbau der Wirtschaft kann nur vollzogen werden, wenn die Reichsregierung die Hauszinssteuer aufhebt, die Wohnungszwangswirtschaft restlos beseitigt und die mieterrechtlichen Bestimmungen des BGB. wieder in Kraft setzt, von der Einführung einer Steuer auf Wohnraum oder einer anderen neuerlichen Belastung des Hausbesitzes auch auf dem Wege über Länder- und Gemeinden Abstand nimmt und unbedingt Gewähr für die Sicherheit des Privateigentums an Grund und Boden schafft. Nur unter diesen Voraussetzungen ist der deutsche Hausbesitz in der Lage, seine Mitarbeit zuzusagen. Zu einer solchen Mitarbeit sind unter Uebernahme der angeführten Bedingungen folgende Organisationen grundsätzlich bereit: Die deutschen Hypothekendarlehenbanken, der Zentralverband des deutschen Bank- und Bankiergewerbes, der Deutsche Industrie- und Handelstag, der Deutsche Handwerks- und Gewerbetag, der Reichsverband der deutschen Industrie und der Reichsverband des deutschen Handwerks.

Wie England sparen will.

Vielfach finden wir bei uns die irrthümliche Auffassung vertreten, als kenne kein anderes Land so harte Spar- und Reformmaßnahmen wie Deutschland. Nun erfahren wir aber aus dem Bericht der englischen Sparkommission, daß sie ihrer Regierung vor schlägt, die Gehälter der Lehrer um 20 Prozent, die der Polizeibeamten um 12,5 Prozent zu kürzen. Ferner soll die Besoldung in Meer und Flotte auf den Stand von 1925 zurückgeführt, sollen die Offizierspensionen einer entsprechenden Revision und die Altersgratifikationen bei Beamten abgeschafft werden. Wie in Deutschland, so bereitet in gleicher Weise in England die Arbeitslosenfürsorge der Regierung großes Mühen. Die genannte Kommission schlägt zur Flüssigmachung von Mitteln für die Arbeitslosenfürsorge unter anderem vor, daß Beamte, Lehrer und Angestellte von öffentlichen Gesellschaften, besonders der Eisenbahnen, zwangsweise in der Arbeitslosenversicherung weiterversichert werden sollen.

Frankreichs neuester Schachzug

Verschiebung des Cavall-Besuches?

Deutschland soll erst im Völkerbund festgelegt werden!

Ein europäischer Vierbund?

Paris, 12. August.

Der Berliner Korrespondent des „Journal“ glaubt an künftigen zu können, daß die Reise des französischen Ministerpräsidenten Cavall und des Außenministers Briand nach Berlin noch Ende dieses Monats, wenn möglich vom 28. bis 31. August stattfinden werde, während in einer Havasmitteilung, die einen offiziellen Anstrich zu haben schien, erklärt wurde, daß diese Reise erst nach der Völkerbundsversammlung, also etwa im Oktober erfolgen würde. Im übrigen will der Korrespondent des „Journal“ unterrichtet sein (wohl von französischer Seite) welchen positiven Charakter die Unterredungen in Berlin annehmen könnten. Er schreibt, die Aussprache werde sich nicht nur auf finanzielle und wirtschaftliche Fragen beziehen, sondern unabhängig vom Abrüstungsproblem und dem französischen Abrüstungsprogramm, auf Möglichkeiten einer politischen Verständigung, die geeignet wäre, in Zukunft Konflikte und Spannungsquellen auszuschalten, die sich bei der Herstellung vertrauensvoller Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich als so schädlich herausgestellt hätten.

So scheint es, daß gewisse einflussreiche diplomatische Kreise daran denken, ein Abkommen zu vieren zwischen Frankreich, Deutschland, England und Italien anzugehen, das sozusagen mit dem politischen Moratoriumsplan zusammengefaßt werden könnte, von dem in zahlreichen englischen und amerikanischen Zeitungen vor einigen Wochen die Rede gewesen sei.

Dieses Abkommen würde festsetzen, daß während einer bestimmten Zeit keine vertragschließende Nation eine politische oder wirtschaftliche Initiative ergreifen würde, ohne vorher die anderen, am Vertrag beteiligten Nationen, davon in Kenntnis gesetzt zu haben.

Die Angaben erscheinen uns einigermaßen phantastisch. Jedenfalls wird von deutscher unterrichteter Seite erklärt, daß ein Termin für den Besuch Cavalls in Berlin noch nicht festgelegt und daß man sich nicht über Einzelheiten, sondern allgemein über die politische und wirtschaftliche Lage mit Cavall auszupprechen gedenke.

Die Frage der Kriegsschulden.

Neue Gerüchte über eine Initiative Hoovers.

London, 12. August.

Zwischen dem Präsidenten Hoover, den Führern des Parlaments und Staatssekretär Stimson soll nach dessen Rückkehr aus Europa eine Konferenz über die Frage der Kriegsschuldenrevision bevorstehen, wie der New Yorker Korrespondent des „Daily Telegraph“ Meldungen aus Washington entnehmen zu können glaubt. Die demokratische Opposition bestreite darauf, so berichtet der Korrespondent des „Daily Telegraph“ weiter, daß das Schuldenjahr ein Meilenstein auf dem Wege zu einer Verringerung der Schulden sein dürfte, und ihre Forderung gewinne durch die anhaltende Wirtschaftsdpression an Gewicht.

Präsident Hoover habe bereits zu verstehen gegeben, daß die ganze Frage der Schulden wieder aufgerollt und die an die amerikanische Regierung zu zahlenden Beträge entsprechend dem heutigen Werte des Dollars ermäßigt werden müßten. Sympathien für die Röstung in Deutschland und eine deutlich erkennbare Stimmung zugunsten einer Erleichterung für England seien zwei wichtige Faktoren in dieser Angelegenheit.

Politische Zusammenköße.

Feuerwerkskörper auf einen Fadelzug.

— Köln, 12. August.

Aus Anlaß der Verfassungsfeier veranstaltete das Reichsbanner einen Fadelzug, den auf seinem Weg: wiederholt politische Gegner zu töten versuchten. In vielen Straßen wurden auf den Zug Feuerwerkskörper geworfen, wodurch der Eindruck erweckt wurde, daß auf den Zug geschossen worden ist. Diese Annahme hat sich nicht bestätigt. Eine Anzahl von Personen wurde festgenommen. Zu ernstlichen Ausschreitungen ist es nicht gekommen. Die in allen Fällen sofort eingesetzte Schutzpolizei stellte die Ruhe in kurzer Zeit wieder her.

Ausschreitungen in Rheinhessen.

Abgerissene Fahnen. — Sieben Schwerverletzte.

Mainz, 12. Aug. In den Abendstunden des Verfassungstages wurde das Gebäude der sozialdemokratischen „Volkszeitung“ mit Hakenkreuzen bemalt. Drei aus den Fenstern hängende schwarz-rot-goldene Fahnen wurden abgerissen. Auch in der Gerichtsstraße versuchten Kommunisten am Gewerkschaftshaus die Reichsflagge herunterzuholen, wurden aber von der Polizei daran gehindert.

In Gau-Odernheim kam es zwischen Reichsbannerleuten und Nationalsozialisten zu einem blutigen Zusammenstoß, bei dem auch geschossen wurde. Sieben Personen wurden schwer verletzt. Ein aus Mainz herbeigerufenen Ueberfallkommando verhaftete fünf Personen, in deren Besitz man Schusswaffen und Munition fand.

Ausschreitungen im Nahetal.

Bad Kreuznach, 12. August.

In der Nacht kam es an mehreren Stellen der Stadt zwischen Reichsbannerleuten und Stahlhelmern zu Ausschreitungen. Vor dem Vereinslokal des Stahlhelms kam es zu einer regelrechten Straßenschlacht, in die die Polizei mit Gummiknüppel und Schreckschüssen energisch eingriff. Die an der Schlägerei Beteiligten konnten polizeilich festgestellt werden.

In Langenlonsheim kam es zwischen von Aobleng heimkehrenden Reichsbannerleuten und Andersdenkenden zu schweren, blutigen Ausschreitungen. Mit Steinen, Blumenkisten und sonstigen Wurfgeschossen gingen die Gegner aufeinander los. Dabei wurden der nationalsozialistische Reichstagsabgeordnete Pies und seine Frau verletzt.

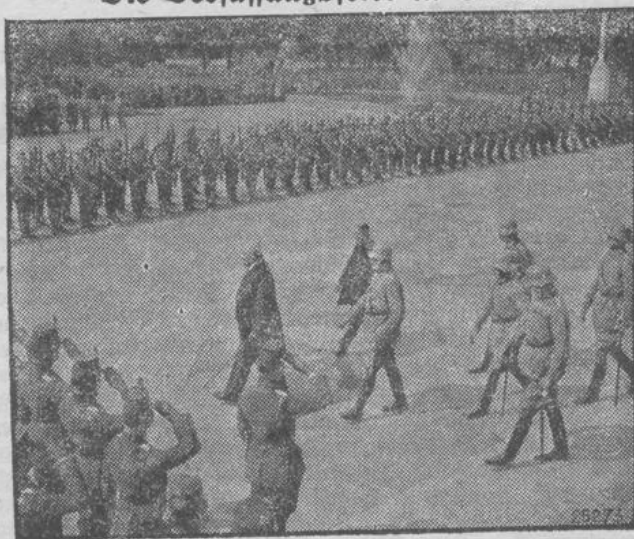
Schwere Ausschreitungen in Magdeburg.

Magdeburg, 12. August.

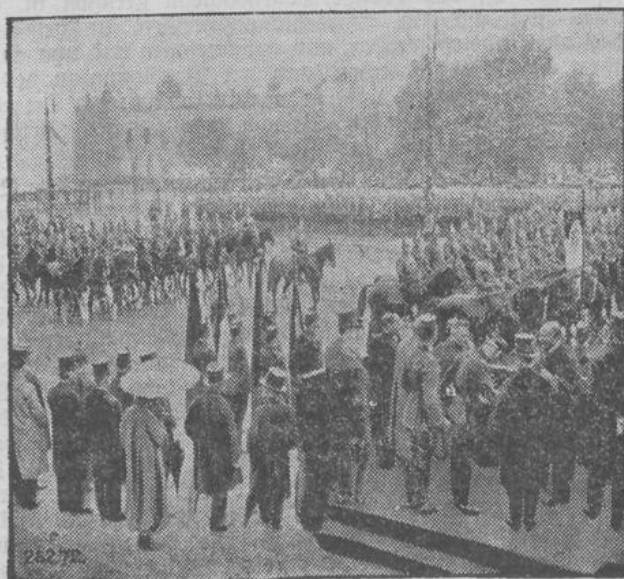
Nach Schluß der Verfassungsfeier kam es in der Nacht zu schweren Ausschreitungen. Als das Reichsbanner in seine Stützpunkte abrückte, wurde eine Abteilung beschossen. Auf die Schiffe hin erschien die Polizei und riegelte den Platz ab. Dabei fielen noch einige Schüsse aus einem Gasthaus. Die Polizei erwiderte. Es wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen.

Da jedoch immer wieder Anpöbelungen einzelner Personen vorliefen — u. a. wurde ein Mitglied der Arbeiterjugend in eine Schaufensterscheibe geworfen, die dabei in Trümmer ging — wurde das SA.-Gefolge, wo sich immer eine Bereitschaft von SA.-Leuten befindet, durchsucht. Etwa 60 Personen wurden verhaftet. Eine große Anzahl von Waffen, Dolchen, Schlagringen, Degenklingen und auch einige Revolver wurden gefunden.

Die Verfassungsfeier in Berlin.



Hindenburg vor der Front der Ehrenkompanie.



Parade der Berliner Schutzpolizei.

Mit Dolchmesser und Spaten.

Lüneburg, 12. August.

Im Anschluß an die Veranstaltungen zur Verfassungsfeier kam es am Sande zwischen Jungkatholiken, die von einer Versammlung zurückkehrten und Jungsozialisten und Reichsbannerleuten zu blutigen Zusammenstößen, bei denen Dolchmesser und Spaten eine Rolle spielten.

Drei Personen wurden verletzt, davon einer schwer. Die Polizei nahm einige Verhaftungen vor. Etwa eine Stunde vorher waren auf dem gleichen Platze drei Reichswehrsoldaten von Kommunisten überfallen worden. Die Soldaten setzten sich aber zur Wehr und schlugen die Angreifer in die Flucht.

Kampfbund gegen die Polizei.

50 Mitglieder des „Roten Schützenbundes“ verhaftet.

Aachen, 12. August.

Von Beamten der Landeskriminalpolizei Aachen sowie der Ortspolizeibehörden von Eschweiler, Rotberg und Weisweiler und Beamten der Landjäger erfolgte in den drei genannten Orten die Festnahme von etwa 50 Personen, und zwar Kommunisten, von denen die Polizei festgestellt hat, daß sie einem verbotenen Bund einer Kampforganisation der kommunistischen Partei angehören.

Es steht fest, daß es sich um einen Kampfbund gegen den Faschismus und die Polizei handelt, den „Roten Schützenbund“, eine Erschlagungsorganisation für den verbotenen Rotfrontkämpferbund. Die Mitglieder der neuen Organisation sind im Besitz von Waffen und haben auch Schießübungen abgehalten. Das beschlagnahmte Material bedarf noch der Sichtung. Unter den Festgenommenen befinden sich zwei kommunistische Stadtverordnete sowie ein früherer Reichstagsabgeordneter.

Die Sparkassenzinsen nach der Diskontierung.

Berlin, 12. August.

Da die Sparkassen bei den letzten Diskontierungshöhen ihre Zinsätze für Spareinlagen und langfristige Anlagen nicht erhöht haben, besteht bei der jetzigen Ermäßigung des Diskonts für sie keine Notwendigkeit zu einer Herabsetzung dieser Zinsätze. Im allgemeinen bleibt es also bei dem Satz von 5 bis 6 Prozent für Spareinlagen, wobei es selbstverständlich je nach Lage der Entscheidung der örtlichen Einzelkassens überlassen bleibt, ob eine Minderung der Zinspolitik notwendig ist.

Mittelstandsvertreter beim Kanzler.

Berlin, 13. August. Wie mitgeteilt wird, beabsichtigt der Reichskanzler, in den nächsten Tagen eine Reihe von Mittelstandsvertretern zu empfangen, und zwar: Generalsekretär Meusch vom Handels- und Gewerbekammerverband in Hannover, Dr. Tiburtius von der Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels und den Vorsitzenden des Verbandes Deutscher Haus- und Grundbesitzervereine, Humar.

Der Newporter Oberbürgermeister in Berlin.

Berlin, 13. August. Zu Ehren des in Berlin eingetroffenen Newporter Bürgermeisters Walker veranstaltete die Vereinigung Carl Schurz im Hause der Presse ein Frühstück. Oberbürgermeister Dr. Sahm begrüßte seinen Kollegen namens der Stadt Berlin. Bürgermeister Walker wies darauf hin, daß er das Oberhaupt der zweitgrößten deutschen Stadt der Welt sei. Mit einem warmen Gruß an den Reichspräsidenten beschloß er seine mit großem Beifall aufgenommenen Ausführungen.

Zwischenfall an der tschechoslowakisch-ungarischen Grenze.

Das tschechoslowakische Pressebüro meldet aus Kaschau: An der tschechoslowakisch-ungarischen Grenze kam es in der Nacht zu einem Grenzzwischenfall. Ungarische Soldaten verhafteten in Sidamethy den tschechoslowakischen Zollbeamten Stefan, der den zurzeit auf Urlaub weilenden Vorstand des tschechischen Zollamts in Sidamethy vertritt. In der Frühe verhafteten ungarische Soldaten den zweiten tschechoslowakischen Zollbeamten Smolitz. Beide Verhafteten sind tschechoslowakisch. Die ungarischen Soldaten behaupten, die beiden Verhafteten hätten die ungarische Nation beleidigt. Zwecks Untersuchung des Voralles sind von Kaschau sofort Amtsträger nach Sidamethy abgereist.

Aus der Heimat

Donnerstag, den 13. August 1931

Der Segen des Wanderns.

Gerade in einer Zeit so großer wirtschaftlicher Not und Bedrängnis brauchen wir Menschen, die nicht verzagen; denn noch zu keiner Zeit half Jammern und Klagen uns aus der Not. Die Erwerbslosigkeit bedeutet besonders für unsere Jugend eine große Gefahr. Was sollen sie machen mit der vielen freien Zeit? Immer zu Hause hocken, das traurige Gesicht ihrer Mutter sehen oder gar das Jammern über das Elend mitanhören? So lungern sie auf der Straße herum, bummeln durch die Stadt, und mancher kommt durch den natürlichen Betätigungsdrang der Jugend auf Abwege. Hier bietet sich den Jugendgruppen eine große, segensreiche Aufgabe, diese jungen Menschen für sich zu gewinnen. Nehmt sie Sonntags mit hinaus auf Fahrt, sammelt sie in der Woche, spielt, singt, lest und bastelt mit ihnen, macht wieder hoffnungsfrohe Menschen aus ihnen, die mit klaren Augen in die Welt schauen!

Wie ist es mit unseren erwerbstätigen Jugendlichen? Verbringen sie ihre Freizeit wohl richtig? d. h., gewinnbringend für Körper und Geist? Leider ist es nur eine kleine Zahl, die in Jugendgruppen zusammengefaßt ist. Viele, viele, verbringen ihren Sonntag auf Tanzböden, in Kinos und rauchigen Wirtshäusern, treiben einen einseitigen Sport, etwa Fußballspiel. Wie bitter notwendig ist es für die jungen Menschen, die die ganze Woche in der dunstigen Stadt verbringen, daß sie den Sonntag in der freien Natur verbringen, losgelöst vom Alltag. Wie fein ist es, hinauszugehen mit gleichgesinnten Kameraden: Das Ränzlein leicht, den Beutel leer, das Herz so überfüllt. Ja, voll Freude darüber, wie weit und wie schön unsere Heimat ist, welche Wunder die Natur birgt. Im gleichen Schritt dehnen sich die Muskeln und strafft sich der Körper nach der Arbeit der Woche; das Ohr freut sich, daß es etwas anderes als das ewige Donnern und Dröhnen der Maschinen hört. Zieht ihr gar Samstags und Sonntags los, so findet ihr draußen die Jugendherbergen, die euch gastlich aufnehmen.

Und wenn ihr Sonntags abends mit frischen Farben und frohen, lachenden Augen, die all das Schöne, das ihr aufgenommen, leuchtend wieder spiegeln, wenn ihr so singend in die Stadt einzieht, so wird euch mancher Blick folgen der sagt: „Ach hätte ich es doch so gut wie die“, und mancher wird gewonnen für eure Sache. Ihr aber seht gestärkt der neuen Arbeitswoche entgegen.

Nur wandern! auch wandern, hinaus in die Welt, um wiederzukehren zum eigenen Zeit. Mit Schätzen beladen, die niemand kann sehn, und die doch von Dauer und ohne Vergehen.

Laasphe:

* Nachtrag. Wir können unsern Lesern heute mitteilen, daß unsere Stadt nicht nur 9, sondern sogar 11 Personen hat, die über 80 Jahre alt sind. Bei der letzten Zusammenstellung waren leider zwei Namen nicht angegeben. Wir bringen sie daher noch heute zur Kenntnis:

Wwe. Schäfer, Mühlfeld, 83 Jahre,

Wwe. Vornhof, Wasserstraße, 83 Jahre.

Auch diesen beiden Alten, die ein langes, arbeitsreiches Leben an sich vorüberziehen sahen und noch heute rüstig sind, unsere besten Wünsche für ihren ferneren Lebensabend!

** Verlebung. Die „fliegenden Blätter“ beschäftigen sich jetzt auch schon mit unserem Ort. Sie schreiben: „Die Stadt Verlebung im Regierungsbezirk Alsenberg will Dorf werden, da sie die Verwaltungskosten nach der Städteordnung aus ihren Mitteln nicht mehr bestreiten kann. Verlebung will lieber Dorf ohne Schulden, als Stadt auf Pump sein. Dadurch kann es nur an Kredit gewinnen. Ueberhaupt: Zurück zum Dorf! — das wäre jetzt eine vielfach zu empfehlende Parole.“

Seinen Verletzungen erlegen. Der am 2. August bei dem Autobrand bei der Kronprinzeneiche — von dem wir f. 3. berichteten — schwerverletzte Milchhändler Weber aus

Auf dem Bürgermeisteramt, es ist ein einstöckiges Haus, das auch in einem Ort dahin stehen könnte, übersteht der kleine unsere Wünsche. Wir wären deutsche Studenten, möchten gerne die Stadt kennen lernen und baten um Nachweis einer billigen Übernachtungsmöglichkeit. Der Herr geht fort und schickt uns einen andern, der Deutsch versteht. Der Raum ist der typische Amtsräum: Telefon, Schreibmaschine, Tisch und Stuhl und Aktenschränke. Dem neu hinzukommenden Deutschsprechenden zeigen wir den „Dienstzettel des Rektors der Universität Wien“, in dem dieses „an alle maßgebenden Behörden und Ämter das Ersuchen richtet, den oben genannten Studierenden bei der Erteilung der Visagebühren und auch bei der Erteilung von Fahrpreisermäßigungen auf Bahn und Schiff nach Möglichkeit entgegenkommen zu wollen“. Der Beamte ist freundlich und bittet uns, einen Augenblick Platz zu nehmen. Nach einigen Minuten bringt er uns ein Schreiben in bulgarischen Buchstaben, das an das dortige Touristenheim gerichtet ist. Es handelt sich um ein Empfehlungsschreiben, in dem die Adressaten gebeten werden, uns aufzunehmen und uns einen Führer, der deutsch sprechen kann, zur Verfügung zu stellen. Ich bitte ihn, mir doch noch anzugeben, ob sich am Ort eine Pressevereinigung befindet. Er will dem Jungen Bescheid sagen, daß er uns dort hinführt.

So ziehen wir denn, durch die entgegenkommende Behandlung ermuntert, los. Unser elfjähriger Führer bringt uns instruktionsgemäß zu einer Zeitungsdruckerei. Der Inhaber ist der Vorsitzende oder Mitglied des Pressevereins. Wir betreten einen Druckerraum, in der sich alles: Redaktion, Geschäftsstelle, Seherlei, Druckerei in einem großen Raum befindet. Hinter dem Tisch am Eingang sitzt ein älterer Herr, der anscheinend Redakteur, Verleger, kaufmännischer und technischer Leiter in einer Person ist. Deutsch kann er nicht. Dafür aber Französisch. Er zeigt uns gern seinen Betrieb, den ich mit großem Interesse anschau, in Gedanken ihn mit dem der Wittgensteiner Zeitung vergleichend. Die Zeitung, die hier gedruckt wird, ist eine der größten unter den bieren im Ort. Sie hat rund 6500 Abonnenten und erscheint täglich im gleichen Umfang und Format wie die Wittgensteiner Zeitung. Eine Segmaschine, wie sie die Wittgensteiner Zeitung hat, kennt man nicht; alles muß mit der Hand mühsam zusammengeheftet werden.

Obernau ist im Marienhospital in Siegen seinen Verletzungen erlegen.

— Biedenkopf. Krise in der Hinterländer Grünsteinindustrie. In der Grünsteinindustrie des Kreises Biedenkopf, die bis vor kurzem noch verhältnismäßig gut beschäftigt war und teilweise sogar mit Doppelschichten arbeitete, mußten in den letzten Tagen aus Mangel an Aufträgen viele Arbeiter entlassen werden.

— Dillenburg. Absatzdrofflung im Lahn- und Dillgebiet. Der Berg- und Hüttenmännische Verein Wehlar berichtet über die Lage des Eisenerzmarktes im Lahn-Dillgebiet im Monat Juli folgendes: Durch die weitere, wenn auch zum Teil vorübergehende Stilllegung von Hochöfen an der Lahn, in Westfalen und im Siegerlande, ist auch der Absatz aus dem Lahn-Dillgebiet weiter gedrosselt worden. Von den wenigen noch betriebenen Gruben dürfte wohl noch die eine oder andere zur Einstellung kommen, da die Geldmittel fehlen, um Erze auf Halde zu legen. Die weitere Erhöhung des Zinsfußes trägt dazu bei, daß jede Vermehrung der Haldebestände vermieden werden muß. Im laufenden Monat ist ein Abgang gegenüber dem Vormonat nicht zu verzeichnen.

— Dillenburg. Fischreicher werden seit einiger Zeit im Dillgebiet beobachtet, die wahrscheinlich ihre Heimat verfehlt haben. Die seltenen Vögel, die sich bis in die Nähe der Stadt wagen, erregen allgemeine Aufmerksamkeit. Nach der neuen preussischen Naturforscherverordnung sind die Reiser, darauf sei in diesem Zusammenhang ausdrücklich hingewiesen, nicht etwa jagdbar.

Lernen * Spiel * Sport.

Fußball.

Der Verein für Bewegungsspiele (V.f.B.) Erndtebrück veranstaltet am kommenden Sonntag auf dem Sportplatz im Pulverwald sein erstes Sommerfest, verbunden mit leichtathletischen Wettkämpfen und Fußballspielen. Als Probegammaspiel hat der Verein die 1. Liga-Reserve Mannschaft des V.f.B. Weidenau, die unter einem englischen Trainer steht, verpflichtet. Das Fußballspiel dieser Mannschaft wird alle Freunde dieses Sportes begeistern. Die Veranstaltung beginnt um 10 Uhr vormittags mit leichtathletischen Wettkämpfen, zu denen schon zahlreiche Meldungen der besten Kräfte aus den Kreisen Siegen, Marburg, Olpe und Wittgenstein vorliegen, und wird den ganzen Tag in Anspruch nehmen. Das Programm ist sehr vielseitig und abwechslungsreich, und wenn dem Verein zu seiner ersten derartigen Veranstaltung gutes Wetter beschieden ist, dürfen alle Sportfreunde schon heute mit einigen recht genussreichen Stunden rechnen. Die Eintrittspreise sind in Anbetracht der derzeitigen Verhältnisse recht mäßig, sodaß jeder in der Lage ist, den Darbietungen beizuwohnen zu können. W. St.

Aus Nah und Fern.

— Marburg. Tödlicher Unglücksfall. Einem dauerhaften Unglücksfall ist in unserer Stadt ein junges Menschenleben zum Opfer gefallen. Der stud. theol. Weichsch war damit beschäftigt, Reste eines Baumes, die seine Antennenleitung stören, zu entfernen. Plötzlich stürzte er ab und wurde schwer verletzt. W. wurde der chirurgischen Klinik zugeführt, wo er jetzt seinen schweren Verletzungen erliegen ist.

— Marburg. Die Marburger Wirte borgen nicht mehr. Der Gastwirtverein Marburg und Umgegend hat beschlossen, daß infolge der schwierigen Wirtschaftslage, von der insbesondere auch der Gastwirtstand schwer betroffen ist, den Gästen nur noch gegen bar Getränke und Speisen verabreicht werden können. Da einzelne Wirte den halben Liter Bier noch mit 35 Pfg. verkaufen, sollen die Draueren gebeten werden, einheitliche Bierpreise und einen Preiszuschuß einzuführen.

— Kreuztal. Den Arm gequetscht. Auf einem Ausfluge begriffen sprang, wie angenommen wird, der 15-jährige Schüler Werner Hecker von hier auf Bahnhof Altenhundem, bevor der Zug hielt, aus dem Abteil. Dabei wurde dem Schüler der linke Arm in seiner ganzen Länge total plattgequetscht. Der Arm dürfte verloren sein. Wie der Unglücksfall sich eigentlich zugetragen hat, bedarf noch der näheren Feststellung.

Der Maschinenbestand in der Druckerei beschränkt sich auf eine einzige Schnellpresse, die dazu noch ein längst veraltetes und ganz kleines Modell darstellt. An der Auflage muß unter diesen Umständen stundenlang gedruckt werden. Und wenn die letzte Zeitung die Maschine verläßt, dann sind ihre Nachrichten infolge der langen Druckzeit nach deutschen Begriffen schon wieder veraltet.

Weit draußen vor der Stadt, wo sich die Kaserne mit ihrem weiten Übungsfeld erhebt, steht das Touristenheim. Ein wahrlich schmuckes Haus, wie ein bergisches Landhaus gebaut. Sauber, neu, einladend! Uns schlägt das Herz höher. Vielleicht können wir endlich wieder einmal in Betten schlafen. Zwei Touristen stehen am Eingang des Hauses und sehen uns entgegen. Wir geben das bürgermeisterliche Schreiben ab und werden allerfreundlichst aufgenommen. Zwar können die beiden kein Wort Deutsch, aber unser braver Dolmetscher waltet ausgezeichnet seines schwierigen Amtes, sodaß sie uns, wie wir sie verstehen.

Fremde Wanderer sind nicht da. Mädels erst recht nicht. So wird uns der Mädchenschlafraum angewiesen. Sechs Stahlbetten stehen darin. Also für jeden Mann zwei. Wir freuen uns wie Kinder an diesem weißen, sauberen Bettzeug. Wir sehen uns das Haus, das auch in Deutschland als Jugendherberge Ehre einlegen könnte, genauer an. Wenn man hineinkommt, sieht man sich zunächst in der geräumigen Diele. Wander-Bilder hängen an den Wänden. Rund um die Diele ordnen sich die Räume an: Geschäftsraum, Waschküche, Mädchen-Schlafraum. Eine breite Treppe führt zum ersten Stock, der aus einem einzigen großen Schlafsaal für männliche Wanderer besteht.

Die beiden Touristen gehen dann mit uns an die Donau, um zu baden. Das Wasser erscheint einem fast lauwarm. Es hat sicher 25 Grad. Und obwohl die Donau hier nicht so ganz laubere Wellen wie im Niederrhein, ist das Schwimmen in dem riesigen Strom, besonders wenn man bis zur Mitte vorgebrungen ist, ein vollkommener Genuss. Der allgemein zu beobachtenden Sitte des Nachbadens zu folgen, können wir uns nicht entschließen. Wofür hat man denn schließlich mitteleuropäische Kultur genossen, wenn man sie schon an Bulgariens schöner, blauer Donau achtlos mit der Badehose wegwirft!

(Fortsetzung folgt.)

BUMMEL DURCH DEN BALKAN

EINE SOMMERFAHRT DEUTSCHER STUDENTEN

Von Erich Schmidt, Laasphe.

Die kleinen einstöckigen Häuser mit ganz flachen Ziegeldächern machen alle einen mehr oder weniger unordentlichen Eindruck. Von der Hauptstraße geht jetzt eine kleine Seitengasse ab. Neugierig, wie wir sind, gehen wir in diese hinein. Etwa hundert Meter weiter und wir sehen die Welt mit Brettern vernagelt. Eine Dreierwand macht unserm Vordringen ein Ende. Bevor wir den Rückzug antreten, schauen wir uns ein kleines, am Weg befindliches Häuschen, das nur zwei Zimmer zu fassen scheint, an. Es steht in einem Garten, wie überhaupt das Stadtbild des ganzen Ortes durch grüne Gärten aufgelockert ist. Durch ein Fenster suchen wir einen Blick in das Innere des Häuschens zu werfen. Schon wird dies aber geöffnet und ein älterer Mann richtet einen Wortschwall an uns. Wir sagen auf Deutsch, daß wir den Weg nicht weiter wüßten. Das Fenster wird geschlossen, und ein junges Mädchen erscheint vor der Haustür. Ihr Vater hat sie hinaus geschickt. Sie kann so gut deutsch, daß wir uns mit ihr gut unterhalten können. Sie scheint es aber nicht so gut zu können, daß sie den Friedel versteht, als er drei-, ja viermal seinen Wunsch äußert, er möchte sich so gerne das Innere eines bulgarischen Hauses mal ansehen. Wir fragen sie nach allerlei Wissenswertem, worüber sie uns gern Auskunft gibt. Schlafen meint sie, könnten wir in einem dortigen Touristenheim. Vom Bürgermeister erfahren wir Näheres. Sie ruft uns dann einen kleinen Nachbarn herbei, der die dortige Deutsche Schule besucht und bittet ihn, uns zum Bürgermeister zu führen. Wir danken ihr herzlich, verabschieden uns und folgen dem Kleinen. Der weiß sehr gut überall Bescheid. Untenwegs kommen wir auch an einer Neubausstelle vorbei, der Junge erzählt uns, daß hier neben der immer schon bestehenden französischen Schule noch eine zweite gebaut wird. Französische Gelder helfen diesen Bau finanzieren.

nen Ver-
ränder
ustrie des
verhältnis-
Doppel-
Mangel

n Lahn-
nische Ver-
marctes im
die weitere,
von Hoch-
erlande, ist
gedrosselt
oben dürfte
ommen, da
legen. Die
daß jede
den muß-
dem Vor-

iniger Zeit
re Heimat
die Nähe
Nach
die Reiter,
ingewiesen.

t.

Erndtebrück
ortplatz im
mit leicht-
schon Proba-
nshaft des
ainer steht,
wird alle
altung be-
den Wett-
der besten
und Witt-
pruch neh-
schulungs-
tigen Ver-
lle Sport-
Stunden
berzeitigen
ge ist, den
D. St.

Einem be-
in junges
Weichsch
seine An-
er ab und
Klinit zu
erlegen ist.

bor gen
Umgegend
chaftslage,
chwer be-
rante und
Wirt den
und einen

uf einem
B, der 15-
hof Alten-
wurde
ange total
der Un-
noch der

bränkt sich
längst ver-
Auflage
werden.
dann sind
deutschen

afnerne mit
rstenheim.
Landhaus
erz höher
nen schlafen.
aus und
meisterliche
genommen.
ber unfer
chwierigen

erst recht
angeordnet.
dann zwei.
Schwim-
man bis
nuß. Der
zu folgen.
man denn
s man sie
s mit der

ie Donau,
lauwarm.
nicht so
Schwim-
man bis
nuß. Der
zu folgen.
man denn
s man sie
s mit der

olgt.)

— **Eichen.** 200 Arbeiter entlassen Nachdem das Eichen-Walzwert in den letzten Monaten ungefähr 300 Arbeiter neu einstellen konnte, macht sich gegenwärtig wieder ein Rückgang in der Auftragsverteilung bemerkbar, der in erster Linie die Abteilungen Walzwert und Weiterverarbeitung betrifft. Da für die allernächste Zeit eine Besserung hier nicht zu erwarten ist, mußte ungefähr 200 Arbeitern wieder die Kündigung zugestellt werden.

— **Schlierbach bei Trebsa.** Ueber 50 000 Mark unterschlagen. Als im Vorjahre durch Zeitungsnachrichten in der Öffentlichkeit bekannt wurde, daß der hiesige Raiffeisenverein einen Verlust von 180 000 Mk. habe, erfolgte nach kurzer Zeit eine Berichtigung, daß es sich nicht um einen Verlust, sondern um Mißverständnisse handelte, die hiesige und auswärtige Landwirte schuldeten. Durch einen Zufall kam in diesem Jahre die Sache an den Tag, so daß einige Revisoren die Bücher seit einigen Wochen einer eingehenden Prüfung unterziehen, wobei sie bis jetzt bereits feststellen konnten, daß durch einen Rechnungsführer 55 000 Mk. unterschlagen worden sind. Da die Prüfung der Bücher noch nicht beendet ist, kann sich diese Summe noch erheblich steigern. Indes sind die Mitglieder in großer Erregung, zumal noch nicht vorausgesehen ist, wie sich diese Angelegenheit aufklären wird, da die Landwirte infolge der harten Wirtschaftskrise ohnehin schwer um ihr Dasein ringen.

— **Aus der Rheinpfalz.** Der Rundfunk als Späßen schreck. In Altwieser richteten Späßen in dem Garten eines Landwirts großen Schaden an. Der Gartenbesitzer hatte schon alles versucht, die gefährlichen und frechen „Gassenbuben“ zu vertreiben, allein sie kamen immer wieder. Doch Not macht erfindend. Eines Tages schauten ihm die Späßen verwundert aus den Zweigen zu, als er ein langes Kabel von der Radioantenne in den Garten legte und einen Lautsprecher ins Gebüsch stellte. Neugierig flogen die Späßen herbei und beugten das unbekannte Ding. Plötzlich brüllte der Kasten: „Hallo, hallo, hier Südfunk!“ Die Späßen bekamen einen solchen Schreck, daß sie das Wiederkommen vergaßen. Sie halten sich jetzt immer in respektvoller Entfernung des „unheimlichen“ Kastens.

— **Sarrafani will Bräutigam seinen Vireus schenken.** Der Vireusdirektor Stöck-Sarrafani will (oder besser gesagt muß) sein Unternehmen veräußern, da die Steuerlasten ihn an den Rand des Verderbens gebracht haben. Dieser Tage hat er an den Reichsfinanzminister ein Schreiben geschickt, in dem er dem Deutschen Reich sein riesiges Unternehmen zum Geschenk anbietet. Es ist wohl aber kaum wahrscheinlich, daß Bräutigam Interesse an einem Vireus haben wird, und so ist es möglich, daß er das Geschenk abschlagen wird. Reichsfinanzminister und Vireusdirektor paßt ja auch nicht gut zusammen, obwohl es hohle Leute geben mag, die zwischen diesen beiden Berufen nähere Beziehungen sehen. So wird Stöck-Sarrafani nichts anderes übrig bleiben, als einen anderen damit zu „beglücken“. In einer Eingabe Sarrafanis an den preussischen Kultusminister heißt es: „Zur Anhäufung dieser Schuldenlast, die mich an den Rand des Ruins gebracht hat, wäre ich nicht gekommen, wenn die 600 000 bis 800 000 Mk., die ich bei einem Höchsteuerertrag von acht Prozent jährlich als Vergütungsgeldern an die Kommune abgeführt habe, mir als notwendige Reserve geblieben wäre.“

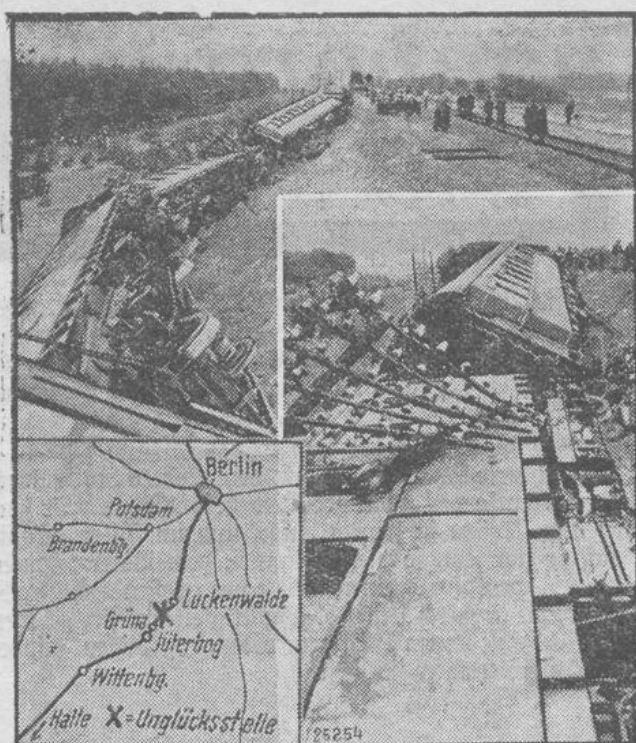
— **Schwerbestrafte Schwarzbrenner.** Ein Landwirt aus Hülser bei Simmern (Hunsrück) hatte sich wegen Schwarzbrennerei vor dem Kreisrichter Schöffengericht zu verantworten. Das Gericht verurteilte ihn zu einer Geldstrafe von 16 601,60 Mark und zu einer Werterfahrlässigkeit von 3584 Mark, evtl. drei Monate Gefängnis. Die beschlagnahmten Brennereigeräte, 147 Liter Branntwein, 110 Liter Schlempe und 425 Liter Maische werden eingezogen.

— **Feier des hundertsten Geburtstages.** Das seltsame Fest des hundertsten Geburtstages konnte der Landwirt Matthias Marx in Schillingen (Bez. Trier) feiern. Der Ort hatte aus diesem Anlaß festlich geschmückt, und besonders das Haus des Jubilars war prächtig bekränzt worden. Am frühen Morgen geleiteten weißgekleidete kleine Mädchen das Geburtstagskind zur Kirche, wo ein Hochamt stattfand. Um 11 Uhr überreichte Landrat Dr. Bohl vom Landratsamt Trier-Band namens der preussischen Staatsregierung eine Porzellantasse der Weisker Porzellan-Manufaktur und weiterhin 100 Mark als Geschenk des Landkreises; auch die Gemeinde Schillingen brachte als Geburtstagsgeschenk den gleichen Betrag dar. Den Abschluß des Tages bildete ein herrlicher Fackelzug zu Ehren des Jubilars. Der immer noch rüstige und gesunde Greis hat die Anstrengungen des Tages sehr gut überstanden.

— **Der Volksentscheid in der Enklave.** Daß auch Preußen zu den Bodenfeuerstaaten gehört, wissen viele Leute nicht. Aber es ist so: nächst Lindau befindet sich die Enklave Hohenzollern und damit zu Preußen gehörige Enklave Metzingen. Sie hatte am letzten Sonntag, dem Abstimmungstag für den Volksentscheid in Preußen, einen Massenauflauf, wie man ihn in dem kleinen Ländchen schon lange nicht mehr erlebt. Der Ort Esersweiler lange für die in Südbayern sich aufhaltenden, abstimmungsberechtigten Preußen der nächst erreichbare Abstimmungsort. Von Lindau aus wurden die am Bodensee sich aufhaltenden und die mit den Zügen aus dem Allgäu kommenden Abstimmungsberechtigten in Privatwagen und Omnibussen nach Esersweiler befördert, etwa rund 2000 Personen. Dazu kam der Zug aus dem Allgäu kommender Abstimmungsberechtigten in Privatwagen und Omnibussen. Das bunte Bild ergänzten viele Eigenfahrzeuge. Trotz der engen Räumlichkeiten im Rathaus in Esersweiler wickelte sich die Abstimmung reibungslos ab, wenn die Abstimmungslinien auch in Schlangenlinien anstehen mußten.

— **Schloß Buchau in Flammen.** Durch eine unachtsam weggeworfene Zigarette brach in dem aus dem 13. Jahrhundert stammenden Schloß Buchau in Württemberg ein Familienbesitz des ehemals österreichisch-ungarischen Außenministers Grafen Berchthold, ein Großfeuer aus. Durch den Brand wurden wertvolle Kunstschätze im Werte von mehreren Millionen vernichtet.

— **Giftgas über eine Stadt.** In der Cellulosefabrik Hinterberg bei Leoben in Österreich brach infolge eines Zusammenstoßes des Abfuhrrohrs eines mit komprimiertem Chlorgas gefüllten Waggons ab, so daß das Giftgas entwich. Die Fabrik mußte sofort geräumt werden. Doch verbreitete sich das grüne Giftgas bald auch in die Straßen, woselbst sich die Wohnungen des Ortes erschwert war. Die weitere Umgebung wurde von Polizei und Gendarmerie geräumt. Acht Personen wurden unter schweren Vergiftungserscheinungen ins Krankenhaus eingeliefert.



Das Attentat auf D-Zug Basel—Berlin. Durch ein äußerst raffiniert inszeniertes Attentat ist der D-Zug Basel—Berlin zwischen den Stationen Gröna und Lützenwalde zur Entgleisung gebracht worden. Unser Bild zeigt links oben die von der Bahnhofsleitung hinabgestürzten Wagen, rechts das Gewirr der zerstörten Telegraphenleitungen. Links: Die Unglücksstelle.

— **Unglücklicher Zufall fordert Todesopfer.** Köln, 13. August. Bei der Verfolgung eines Schmutz-Lerautos in den Straßen Nachens wurde ein unbeteiligter Passant erschossen. Der Erschossene, ein gewisser Deutz, befand sich auf dem Heimwege und lief mit anderen jungen Leuten die Straße entlang, durch die ein Polizeiwagen das Schmutz-Lerauto verfolgte. Bei Schüssen, die die Polizeibeamten auf das Auto abgaben, prallte eine Kugel an einem Stein ab und traf Deutz tödlich.

— **Arzt fährt zwei Frauen tot und raft weiter.** Große (Anhalt), 13. August. Ein schweres Unglück ereignete sich auf der Landstraße Aschersleben—Hoym. Ein Arzt aus Aschersleben fuhr mit seinem Kraftwagen in eine Gruppe Radfahrerinnen. Zwei der Frauen wurden umgerissen und so schwer verletzt, daß sie kurze Zeit darauf starben. Der in dem Wagen mitfahrende Sohn des Arztes wurde durch die zerrüttete Windschutzscheibe nicht unbeschadet im Gesicht verletzt. Der Arzt fuhr, ohne sich um die Getöteten zu kümmern, in scharfem Tempo weiter, er konnte jedoch in Folge von der Polizei verhaftet werden. Es stellte sich heraus, daß der Arzt angekränkt war.

Zum Berliner Polizeibeamten-Mord. Eine wichtige Verhaftung.

Berlin, 12. August. Am Mittwoch wurde in der Angelegenheit der Ermordung der beiden Polizeihauptleute eine wichtige Verhaftung vorgenommen. Es wurde nämlich in der Hermannstraße am Arbeitslokalamt ein Mann festgenommen, der eine Skizze über den Tattort am Bülow-Platz mit eingetragenen Schützen und zahlreichen wichtigen Aufzeichnungen über die Ermordung von höheren Polizeibeamten mit sich führte. Bei der Skizze handelt es sich um die Zeichnung der Mordtätigkeit am Bülow-Platz. Die Verhaftung von vier Kommunisten in Weissenhof hat, entgegen anderslautenden Meldungen, nichts mit den Vorgängen am Bülow-Platz zu tun.

Autounfall Edeners.

Berlin, 13. August. Dr. Edener, der sich gegenwärtig mit seiner Frau und Tochter in den bayerischen Bergen aufhält, stieß in der Nähe von Endorf, vom Königssee kommend, mit seinem Maybach-Wagen mit einem Berliner Lieferkraftwagen zusammen, wobei das Lieferauto in den Straßengraben geschleudert wurde und sich dort überschlug. Das Auto Dr. Edeners, das von ihm selbst gesteuert wurde, ist leicht beschädigt. Bei dem Zusammenstoß erlitt glücklicherweise niemand Verletzungen.

Beim Rettungsversuch abgestürzt.

Innsbruck, 12. August. Bei der Suche nach Edelweiß verließ sich auf der Radisfluh im Bregenzer Wald ein deutscher Tourist. An der Nordwand kam er weder vor- noch rückwärts und mußte die Nacht an der Wand verbringen. Am Dienstag wurden seine Hilferufe gehört. Am Abend stieg eine Rettungsexpedition bei strömendem Regen auf unter Führung des Gendarmeninspektors Düringer. Als Düringer am Mittwoch früh bis in die Nähe der Stelle kam, wo der deutsche Tourist sich befindet, stürzte er, wahrscheinlich infolge Ausbrechens eines Felsengriffs in 200 m Tiefe ab. Er blieb zerschmettert liegen. Zwei weitere Mitglieder der Rettungsexpedition hängen zur Zeit ebenso wie der deutsche Tourist noch an der Nordwand der Radisfluh. Sie können weder vor- noch rückwärts.

Die verhafteten Weltflieger.

London, 13. August. Bekanntlich sind die amerikanischen Weltflieger Pangborn und Gerson in Tokio verhaftet worden. Nach den neuesten Meldungen läßt die Freilassung der beiden amerikanischen Flieger länger auf sich warten, als man angenommen hat. Die beiden Flieger, die ursprünglich nur vorübergehend festgenommen worden sind, gelten jetzt als in aller Form verhaftet.

Zad Diamond zu vier Jahren Gefängnis verurteilt.

Newport, 13. August. Der bekannte Alkoholschmuggler Zad Diamond wurde wegen Verletzung des Prohibitionsgegesetzes vom Bundesgericht zu vier Jahren Gefängnis und zur Zahlung von 11 000 Dollar Geldstrafe verurteilt.

— **Schweres Automobilunglück in Belgien.** Ein schweres Automobilunglück hat sich in Ypern ereignet. Ein mit fünf Personen besetztes Automobil stieß an einer Ueberführung mit dem Zuge Ypern—Comines zusammen. Vier Personen wurden auf der Stelle getötet, während der fünfte schwere Verletzungen davontrug.

— **Patent auf eine Rose.** Ein interessanter Fall internationalen Patentrechts wurde soeben durch das amerikanische Patentamt in Washington geschaffen, das einem Blumenzüchter in New Brunswick (New Jersey) ein Patent auf eine immerblühende Rose gewährte. Es ist das das erste Mal, daß eine Pflanze vom Patentamt geschützt wurde. Dem Züchter wird, auf Grund des Patentschutzes, auf 17 Jahre das alleinige Recht zugesprochen, „seine Erfindung oder Entdeckung zu produzieren, wirtschaftlich auszunutzen oder zu verkaufen“.

— **Deutscher Volksbund für Argentinien.** Am 8. Juli fand, wie aus Buenos Aires gemeldet wird, die 15. Bundestagung des Deutschen Volksbundes für Argentinien statt, die von vielen Vertretern aus dem Innern des Landes besucht war. Der Volksbund zählt heute 71 Ortsgruppen mit etwa 5000 Mitgliedern, die über die ganze Republik Argentinien zerstreut sind.

Aus der Eigenheimbewegung.

— **Jede Minute ein G.D.F.-Eigenheim.** Bei einer Wanderung von Konstanz nach Königsberg, also quer durch das Deutsche Reich, würde man jede Minute oder alle hundert Meter an einem G.D.F.-Eigenheim vorbeikommen, wenn die von der Bauwirtschafts-Gemeinschaft der Freunde in Ludwigsburg-Württ. finanzierten Ein- und Mehrfamilienhäuser an einer geraden Straße errichtet wären.

Ein beispielloser Erfolg dieser größten deutschen Bauwirtschafts-Gemeinschaft, die trotz der Wirtschaftskrise im letzten Vierteljahr wiederum 16,3 Millionen Reichsmark für 1120 Bauparier bereitgestellt hat. Die G.D.F. hat allein mehr geleistet, als alle anderen Bauwirtschaften zusammen.

Wir beglückwünschen die Gemeinschaft der Freunde zu ihren Erfolgen, die von großer Bedeutung für den Wohnungsbau sind; hat sie doch in 6 1/2 Jahren über 176 Millionen Reichsmark zur Verfügung gestellt; dabei ist nicht zu vergessen, daß die durch die G.D.F.-Bauparier aufgetragenen Millionen in wirksamer Weise die Arbeitslosigkeit zu mildern.

Eingefandt.

Der vom Stahlhelm, D.D.F. eingeleitete Volksentscheid ist vorüber und hat leider nicht den erhofften Erfolg gebracht. Aber die Zahl des Ergebnisses ist ein klarer Sieg über die Preußenkoalition. Es sind trotz aller Schwierigkeiten eines Volksentscheides und bei schwächster Beteiligung der Kommunisten erheblich mehr Stimmen aufgebracht als nach den letzten Wahlen hinter den Parteien der Preußenkoalition stehen. Das selbe ergibt sich ebenso eindeutig aus der prozentualen Berechnung, da auch bei den letzten Preußenwahlen nur etwas über 70 Prozent wählten.

Nur durch die von den Parteien bewußt herbeigeführten Erschwerungen im Gesetz über den Volksentscheid — in dem nämlich die 20—30 Prozent grundsätzlicher Nichtwähler als politisch vorhanden betrachtet werden und durch ihre stille Einrechnung in jedem Fall als Gegner des Volksentscheides mit berechnet werden — entsteht ein schiefes Bild über die Bedeutung der scheinbar nur erreichten 37 Prozent. Tatsächlich haben wir bereits die Mehrheit, aber die Demokratie ist in diesem Punkte nicht vorhanden.

Uebereinstimmende Meldungen aus allen Landesteilen ergeben, daß seitens der Kommunisten die Massen überhaupt nicht eingetreten sind, abgesehen von 2—3 kleineren Städten, die genau bezeichnet werden können. Die erreichte Zahl kommt fast ausschließlich auf die nationale Front! Und mit Stolz können wir sagen, daß die Geister, die wir nicht riefen, Gott sei Dank auch nicht kamen.

Die schweren Verluste des Zentrums im südlichen Rheinland haben sich fortgesetzt. Die Berechnung auf Durchschnittszahlen größerer Gebiete, also nicht etwa auf einzelne Zufallsergebnisse, ergibt, daß sich die Gesamtzahl der Eintragungen gegenüber dem Volksbegehren z. B. in dem besonders abgelegenen, zum Teil garnicht bearbeiteten Gebiet um Trier verdreifacht, in der Hochifel vervierfacht und in vielen Fällen sogar verzehnfacht haben. Die Zahlen stammen, bei der klaren Zusammenfassung der Bevölkerung, nachweislich ganz überwiegend aus Zentrumskreisen.

Speziell im gesamten Westen ist das Ergebnis gegenüber dem Volksbegehren durchschnittlich für die Gesamtzahl verdoppelt bis verdreifacht.

Mit überzeugender Klarheit ergibt sich daraus, daß wohl dem größten Teil der bürgerlichen, nationalen Front die Augen geöffnet sind. Wer aber öffnet die Augen der noch großen Masse der politischen Kinder, der notorischen Nichtwähler, denen wir den Verlust des Volksentscheides zuschreiben haben? Und klar müssen sich diese in Zukunft entscheiden, daß sie, wenn sie nicht für uns sein wollen, gegen uns sind. Ihnen gilt unsere Zukunftsaufgabe!

Und nun Euch allen, Ihr Wählerinnen und Wähler, herzlichsten Dank für die Unterstützung in diesem großen Kampfe, in dem Ihr Euch trotz aller Gegenmaßnahmen und aller Drohungen für die deutsche Freiheit eingesetzt habt! Auch wenn dieses Mal das gesteckte Ziel noch nicht erreicht wurde, so wird unsere Parole trotzdem lauten: Nun erst recht! Der Vormarsch geht weiter, nicht um unseretwillen, sondern um Deutschlands Freiheit!

Wetterbeobachtungen

Der Druckanstieg ist beendet. Die Zufuhr polarer Luft hat bei uns sehr kühles Wetter herbeigeführt. Das Mittel der Temperatur liegt gegenwärtig 5 Grad unter dem Normalwert. Ein über Südwesteuropa liegendes Hochdruckgebiet verlagert sich langsam nach Osten und wird uns Aufheiterung bringen.

Wetterausblick für Freitag: Fortdauer der zu Regenfällen neigenden kühlen Witterung.

Wetterbeobachtungen der Aufbauschule Laasphe.

Von heute, 13. 8., 8 Uhr vormittags	
Temperatur:	12° C
Barometerstand (gestern 774 mm):	769 mm
Feuchtigkeit der Luft:	78 %
Höchste Temperatur (seit gestern 8 Uhr vormittags):	18° C
Niedrigste Temperatur:	11° C
Niederschlagsmenge:	7,6 mm

Ein neuer Telefonapparat.

Erfindung eines Hamburger Ingenieurs.

Berlin, 12. August.

In dem Versuchslaboratorium des Reichspostzentralamtes in Berlin wird ein neuer Apparat geprüft, der bei Tauglichkeit eine grundlegende Umwandlung auf dem Gebiete des Selbstanschlußtelefonierens herbeiführen wird.

Ein Hamburger Ingenieur hat diesen neuen Apparat erfunden, bei dem das Drehen der Wählerscheibe an den Selbstanschlußtelefonen beim Anruf häufig benötigter Nummern überflüssig werden soll. Man kann mit diesem neuen Apparat mit 50 verschiedenen — je nach der Wichtigkeit beliebig auswählbaren — Telefonnummern durch einen einfachen Tastendruck verbunden werden. Natürlich ist es auch möglich, mit Hilfe der Wählerscheibe auch andere weniger wichtige Nummern, welche man nicht auf dem Apparat hat, anzurufen. Sollte nun ein Teilnehmer seine Wohnung wechseln, einem anderen Amt zugeteilt werden oder eine andere Anschlußnummer erhalten, so wird diese Änderung auch an dem Apparat vorgenommen. Man sucht auf einem alphabetischen Verzeichnis, das sich auf der Deckplatte des Apparates befindet, diesen Teilnehmer heraus. Dann liest man die Hebelstellung, welche mit irgend einer Nummer gekennzeichnet ist, ab, und durch eine entsprechende neue Hebelstellung, ferner durch Drücken einer Taste ist man in der Lage, ohne Falschverbindung, was bekanntlich beim Wählen mit der Scheibe nicht immer zu vermeiden ist, den gewünschten Teilnehmer anzurufen.

Der Apparat hat im Innern eine Anzahl von Zahnrädern. Die Zahnabstände sind nicht völlig gleichmäßig, sondern geordnet nach den Nummern und der gewünschten Rufnummer. Wird nun die Taste gedrückt, dann bringt die gewünschte Hebelstellung das jeweils zugehörige Zahnrad in eine Umdrehung, ein elektrischer Kontakt wird kurzgeschlossen oder geöffnet, wodurch genau die gleichen Stromimpulse wie beim Drehen der Wählerscheibe zum Telefonamt geschickt werden. Der neue Apparat wird nach weiteren Verbesserungen wahrscheinlich im Herbst zur Benutzung an Reichstelefonen zugelassen werden.

Im Auto verbrannt.

Schweres Autounfall.

Herrenalb, 12. August.

Ein schweres Autounfall ereignete sich auf der Landstraße zwischen Herrenalb und Wildbad.

Der Vertreter der Mercedes-Benz-Werke, Hans von Latum aus Bingen, stieß in voller Fahrt mit seinem Personenvagen im Doppel gegen einen Baum. Durch den Zusammenstoß entstand eine Explosion und der Wagen fing Feuer. Der Führer des Wagens, der offenbar durch den Zusammenstoß schwer verletzt wurde, konnte sich nicht mehr in Sicherheit bringen. Er wurde ein Opfer der Flammen. Zur Aufklärung des Unglücks wurde die stark verkohlte Leiche der Gendarmerei übergeben.

Wie noch gemeldet wird, steht allerdings noch nicht absolut fest, daß der Verbrannte tatsächlich Herr von Latum ist, obwohl bei der stark verkohlten Leiche Uhr und Schlüssel des Herrn von Latum gefunden worden sind. Da von Latum infolge einer im Kriege erlittenen Schädelverletzung eine silberne Schädeldecke trug, wird erst die Sektion der Leiche einwandfrei ergeben, wer der Verunglückte in Wirklichkeit ist.

Zwei Tote bei einem Autounfall.

Nürnberg, 12. August.

Auf der Landstraße unmittelbar in der Nähe von Feucht fuhr am Mittwoch bei Kilometer 90 ein Nürnberger Personenkraftwagen vermutlich durch einen Bremsfehler an einen Baum. Der Wagen überstieß sich und kam wieder auf allen vier Rädern in einem Straßengraben zum Stehen.

Zwei Personen, die Kaufleute Geigelöder und Flamm aus Nürnberg, wurden getötet, eine dritte Person, Großmeister aus Nürnberg, wurde schwer verletzt. Ein vierter Mitfahrer, und zwar der bekannte Ringer und Olympiasieger Leucht aus Nürnberg, wurde, ebenso wie der Chauffeur, dem der Wagen gehörte, leicht verletzt.



Die Kommunisten-Unruhen in Berlin.

Im Zusammenhang mit dem Volksentscheid kam es besonders am Bülowplatz in Berlin zu schweren kommunistischen Unruhen, bei denen zwei Polizeioffiziere getötet wurden. Oben links: Die Polizei bringt in das Karl Liebknecht-Haus ein; unten links: Eine widerpenstige Demonstrantin wird abgeführt; rechts: Die beiden erschossenen Polizeioffiziere: Hauptmann Bent und Hauptmann Anlauf, darunter der schwerverwundete Polizeihauptwachmeister Willig.

Ingeborg

ROMAN von FR. LEHNE

32] „Na ja, ich hab's ja auch nicht besser verdient, aber weh tat's doch! Und jetzt, wo es so langsam zu Ende mit mir geht, da hab' ich über mein Leben nachgedacht und gefunden, daß ich manchmal verflucht leichtsinnig damit gewirtschaftet habe — je nun, wie man sich bettet, so schläft man — ich habe mich jetzt in alles gefügt...“

Dietrich war tief ergriffen von den Worten des Vaters, aus denen er so viel geheimes Leid heraushörte. Er zerbröckelte eine Träne in seinem Auge, und im stillen gelobte er, daß er sich jetzt, so viel er konnte, dem Vater widmen wollte, um wenigstens einen Teil jener großen Schuld abzutragen, die er durch seine Gleichgültigkeit auf sich geladen hatte. Und mit einem kräftigen, bedeutungsvollen Händedruck verabschiedete er sich jetzt.

15.

Mit atemloser Spannung verfolgten die Zuschauer den Verlauf des letzten Rennens, des Armees-Jagdrennens. Nur erstklassige Reiter und Pferde waren genannt. Die meisten Chancen sprach man Dietrich Steined mit seiner goldbraunen Stute „Ewig treu“ zu. Er ritt auch prachtvoll; er hatte flug zurückgehalten, und jetzt, da das Rennen sich seinem Ende näherte, ließ er sein Pferd voll ausgreifen, das mit Leichtigkeit alle anderen nun weit überholte.

Da, als das Ziel schon sicher winkte und nur noch die letzte Hürde zu nehmen war, kam die Stute beim Sprung unbegreiflicherweise zu Fall, dabei ihren Reiter unter sich begrabend. — Die Aufregung war ungeheuer.

Bewußtlos trug man den Offizier vom Platze. Der ihn untersuchende Arzt machte ein bedenkliches Gesicht; er stellte eine schwere Gehirnerschütterung und einen Bruch des rechten Oberschenkels fest. Er wurde ins Krankenhaus gebracht, und ein Telegramm rief seine Mutter herbei. Noch immer war er nicht aus seiner Bewußtlosigkeit erwacht, und er lag in hohem Fieber. An ein Transportieren des Kranken konnte man vorläufig nicht denken, gab man der Baronin zur Antwort, als sie den Wunsch äußerte, den Sohn mit heim zu nehmen, um ihn dort zu pflegen. In tiefem Schmerz und großer Sorge blickte sie auf ihn, den Stolz und die Hoffnung ihres Lebens, den sie nach langer Zeit so wiedersehen mußte! —

Es war vieles anders geworden! Die Baronin hatte in dem letzten Jahre sehr gealtert. Ihr Haar war vollständig ergraut, und ein geheimes Leid sprach aus den dunklen Augen und den ersten, unbewegten Zügen, wenn auch die Haltung noch ebenso ungebeugt und stolz wie früher war. Ihr Verhältnis zu dem Sohne war vollständig anders geworden. Sie litt sehr darunter. Seit er vor mehr als einem halben Jahre den Vater begraben, kam er nicht mehr nach Gatersburg.

Dietrich hatte das frohe Bewußtsein, daß er sich seinem Vater während der letzten Monate aufopfernd gewidmet und daß es ihm der alte Herr gedankt hatte. Mit ihm hatte er wenigstens von Ingeborg sprechen können, die doch nicht sein geworden war.

Am Begräbnistage des Vaters war er das letzte Mal auf Gatersburg gewesen. Denn von der Zeit an hatte Gräfin Plettenbach mit ihrer Tochter dort Wohnung genommen, um die Tante Steined in ihrem Wirtensmerz nicht allein zu lassen, wie Valerie gefühlvoll bemerkte. Die Hauptsache war wohl aber, sich warm zu betten und ein sorgenfreies Dasein zu führen.

In weitgehender Weise gewährte Dietrich den beiden Damen Gastfreundschaft, ohne aber nach seinem Besten zu kommen. — Entgegen seiner ursprünglichen Absicht blieb er nun noch beim Militär, und er widmete jetzt sein ganzes Interesse dem Sport.

Sein Name zählte bald zu den bekanntesten und beliebtesten auf dem grünen Rasen. Nie versagte er, und das Mißgeschick, das er zwischen den Schenkeln hielt, führte er sicher zum Siege! Aber trotz aller seiner Erfolge war er ein freudloser Mann, da er das Mädchen seiner Liebe nicht hatte heimführen können, und er konnte Ingeborg doch nicht vergessen, wie sie von ihm verlangt hatte.

Nur einmal hatte er sie wiedergegesehen und gesprochen, als er sie damals nach seiner Unterredung mit der Mutter aufgesucht und sie mit Bitten bestärkt hatte, trotz allem sein Weib zu werden.

Aber hartnäckig hielt sie an dem Versprechen fest, das sie der Baronin gegeben, und allen seinen heißen Bitten hielt sie unerschütterlichen Widerstand entgegen.

„Dränge nicht in mich“, flehte sie unter Tränen, „ich kann nicht, Diet, es geht gegen mein Gefühl! Ich kann nicht trennend zwischen Dich und Deine Eltern treten!“

„Inge, Du hast mich nicht lieb“, grölte er, „ich nehme alles auf mich, ich will jedes Opfer bringen, und Du weigerst Dich!“

„Ich Dich nicht lieben —! Diet, sieh mich an, und sage das noch einmal.“ Sie legte die Hände auf seine Schultern und blickte ihn mit den wunderhohen Augen so voll hingebender Liebe an, daß er sie stürmisch in seine Arme riß und sie mit seinen Küffen fast ersticke.

„Inge — Du — ich kann nicht von Dir lassen, Mädchen, wie magst Du so grausam sein!“

„Glaubst Du denn, mein Geliebter, ich leide nicht darunter, Dich aufzugeben, her Du mein ganzes Glück bist! — Doch es wäre der Tod Deiner Mutter.“, sagte sie leise und schmerzlich, „ohne ihren Segen könnten wir nicht glücklich werden.“ Sie fühlte ihre Kraft schwinden und drängte ihn von sich. „Geh jetzt, mein Geliebter, sag kein Wort weiter, geh!“

Er lag zu ihren Füßen, und sie strich zärtlich über sein

Bekanntmachung.

Der Kreisfeuerwehrverband des Kreises Wittgenstein hält am Sonntag den 18. d. Mts. seinen Verbandsstag in Berghausen ab.

Abgeklärte Tagesordnung:

1. Empfang der auswärtigen Wehren pp. von 9 1/4 bis 10 Uhr an der Bahnhofstele Berghausen mit Platzkonzert der Feuerwehrkapelle Berleburg.
2. Punkt 10 Uhr Abmarsch zum Tagungsort (Festplatz), daselbst Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten und lehrreiche Vorträge auswärtiger Redner. Zwischen durch Freiübungen der Wehren Berleburg u. Raumland.
3. 14—15 Uhr Abmarsch zum Übungsplatz, daselbst Schulübung, Instruktion und Brandbekämpfung, Mitwirkung der Sanitätskolonne Berleburg.
4. Anschließend Vorbeimarsch aller Wehren an den Ehrentafeln, Umzug durch das Dorf zum Festplatz, daselbst Kritik, gemüthliches Zusammensein, Konzert und Tanz.

Die Herren Gemeindevorsteher des Kreises werden gebeten, den Veranstaltungen beizuwohnen, auch die Brandwehren ihrer Gemeinden zur Teilnahme zu veranlassen.

Laasphe, den 12. August 1931.

Der Vorstand.

The Singing Fool

(Der singende Narr.)

Der erste amerikanische Tonfilm, der mit überwältigendem Erfolg auch in Deutschland zur Uraufführung kam. Mehr als 30 000 Berliner sahen in der ersten Woche allein den Film in seiner Uraufführung im Berliner Gloria-Palast. Von dem Liede „Sonny Boy“, dem Hauptschlager des Films, sind über 2 Millionen Schallplatten in allen Ländern der Erde verkauft worden. Dieser Film spielt am **Sonabend, Sonntag, Montag** in den **Laaspher Lichtspielen**. Der Film ist der Jugend anempfohlen und von der Bildstelle des Zentralinstituts für Erziehung und Unterricht als **künstlerisch anerkannt**.

Verzeichnis der Fernsprechteilnehmer beim Postamt Laasphe

Unentbehrlich für jeden Fernsprechteilnehmer.

Preis 20 Pfennig.

Buchdruckerei Ernst Schmidt, Laasphe

Morgen-
hilfe
gesucht.

Zu erfragen bei der Geschäftsstelle der Wittg. Ztg.

Autofahrten
Omnibusfahrten

Fernruf 100.

dunkles Haar, während unaufhaltsam die Tränen aus ihren Augen tropften.

Und in einem langen, heißen Kusse nahmen sie Abschied von ihrer Liebe. —

Jede schriftliche Annäherung wies sie zurück; sie nahm seine Briefe nicht mehr an, ganz ausgelöscht wollte sie aus seinem Leben sein, wollte tot sein für ihn.

Und er mußte sich drein ergeben; gegen ihren festen Willen kam er nicht auf.

Sie hatte sogar Frau von Franzius, mit der sie in eifrigem Briefwechsel stand, gebeten, sie nicht mehr gegen ihn zu erwähnen, ihm auch die Briefe von ihr vorzuenthalten!

Von ihrem Wirkungskreis in Berlin war sie sehr befreit. Die Kritiken lobten sie einstimmig. Ihre ehrgeizigen Mädchenträume hatten sich glänzend erfüllt; ihr Name wurde mit denen der bedeutendsten Künstlerinnen genannt!

Von Zeit zu Zeit besuchte sie die Eltern, und sie war glücklich, daß der Vater sich nicht mehr so ablehnend verhielt, langsam waren sie sich näher gekommen, und die Mutter blickte froher als jeit Jahren.

Aber bei Dietrich weilen doch ihre ganzen Gedanken, wenn sie auch jede Verbindung mit ihm aufgegeben hatte!

Lange bange Wochen waren vergangen, ehe Dietrich außer Gefahr erklärt und nach Gatersburg gebracht werden konnte. Er war ein ganz anderer geworden; niemand hätte in diesem unfrohen, bleichen Manne den einst so lebensfrohen frischen Reiter gesucht. Langsam war er dann genesen, doch der schwerste Schlag hatte ihn bis ins Innerste getroffen, als ihm die grausame Gewißheit wurde, daß es vorbei sein müsse mit dem fröhlichen Reiterleben, das Wein war stief geblieben; beim Gehen mußte er es mühsam nachschleppen — was, er da gelitten, mußte niemand — er ein Krüppel, ein elender Mensch! Sein ganzes Dasein war ihm verpfuscht, aus den gewohnten lieben Bahnen gelenkt — eine Kugel, das war noch das Beste, die war mitleidig, und befreite ihn von dem Jammer seiner Tage. —

(Fortf. folgt.)